**Nachhaltig inklusiv, inklusiv nachhaltig**

*Das Borkener Familienunternehmen Dutz erzählt jedem, der es hören will, was für ein Gewinn die Gründung der eigenen Inklusionsabteilung ist – und dem Rest auch.*

Vor den Bergen aus E-Schrott und Altmetall, die sich meterhoch auf dem Hof der Dutz Schrott- und Metallhandels- und Entsorgungsgesellschaft mbH auftürmen, wird eine nüchterne Erkenntnis schnell unumgänglich: Wir produzieren zu viel Müll und Schrott. Konfrontiert mit diesem Resultat, lässt die nächste – zum Glück optimistischere – Einsicht nicht lange auf sich warten: Gut, dass es Unternehmen wie Dutz gibt.

Denn der Borkener Familienbetrieb setzt sich mit verschiedenen Entsorgungs-, Verwertungs- und Re-Use-Konzepten sowie der neugegründeten Batterie-Recycling Firma abina für eine nachhaltigere Kreislaufwirtschaft ein. Einen essenziellen Teil stellt dabei die eigene Inklusionsabteilung dar: Mittlerweile bietet Dutz sechs Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, die sich in verschiedenen Abteilungen einbringen. Das Unternehmen zählt so zu einem von rund 170 Inklusionsbetrieben in Westfalen-Lippe, die vom Landesverband Westfalen-Lippe (LWL) unterstützt werden.

**Selbst ist der Inklusionsbetrieb**

Dabei war der Einstieg in die Inklusion eher ein Zufallsprodukt, erinnert sich Sarah Dutz, die das Familienunternehmen mit ihrem Bruder Helmut nun schon in dritter Generation führt. 2018 wurde man bei der Mitarbeitendensuche an die Essener Firma Handzeichen GmbH verwiesen, die gehörlose Menschen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt unterstützt. Hier fand man den gewünschten Kollegen, der bis heute im Betrieb angestellt ist. Es folgten die Bewerbung und Einstellung eines weiteren gehörlosen Mitarbeiters – und der Wunsch, mehr inklusive Arbeitsplätze anzubieten.

Die weitere Vermittlung gestaltete sich aber unerwartet schwieriger. „Dann habe ich gedacht, ja gut, dann machen wir eben unsere eigene Inklusionsabteilung – so ganz blauäugig“, schildert Sarah Dutz die damalige Entscheidung. Bei den ersten Schritten unterstützten die Beratungsstellen des LWL-Inklusionsamtes Arbeit und der Handwerkskammer Münster. Die jetzigen inklusiven Arbeitsplätze wurden in Zusammenarbeit mit einer Förderschule, aber auch über Initiativbewerbungen erfolgreich besetzt – was auch zu Sarah Dutz’ (inoffiziellen) Firmenmotto passt: „Wer arbeiten will, für den finden wir was.“

**Wer fordert, fördert**

„Am Schrottplatz ist man mutig.“ Auch in den Worten von Klaus Passerschröer, Leiter von abina und Mitarbeiter bei Dutz, hört man eine ähnliche Note aus Selbstbewusstsein und -verständnis heraus. Denn bei sich stetig wandelnden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Preisschwankungen und Regulationen steht das Unternehmen immer wieder vor neuen Herausforderungen. Denen stellt man sich bei Dutz gerne – und nimmt dabei jede:n Angestellte:n mit. Was sich auszahlt, wie Klaus Passerschröer es weiter beschreibt: „Das geht in die Menschen über, erstmal zu fragen, was mache ich denn daraus. Man muss da rein. Und dieses Da-rein-müssen, formt die Menschen.“

Das Ergebnis: Erfolgreiche Inklusion, die aber selbst in den Hintergrund rückt, bekräftigt Sarah Dutz. Den Menschen mit Behinderung gebe es als solchen nicht mehr, sondern Mitarbeitende, die in ihren Bereichen zu tragenden Fachkräften geworden sind, die sich entlang der ganzen Recycling-Kette des Unternehmens einbringen. Den Anfang in diesem Prozess machen Mitarbeitende wie Florian W. Der 38-Jährige durchsucht auch nach drei Jahren im Unternehmen immer noch mit Neugier und mit geschultem Auge die Schrottberge nach wiederverwertbaren Geräten. „Da ist auch immer eine gewisse Vorfreude und positive Spannung mit dabei, denn man könnte ja was Tolles finden“, erzählt er.

**Fachmänner in ihrem Element**

Der Borkener wechselte damals auf eigenen Wunsch den Inklusionsbetrieb – und bewusst zu Dutz: „Die Firma hat schon damals einen gewissen Charme ausgestrahlt und auch eine Wirkung auf mich gehabt. Von daher bin ich schon stolz, hier arbeiten zu dürfen.“ Die abwechslungsreiche Arbeit auf dem Schrottplatz liegt ihm, das gute Arbeitsklima im Team tut sein Übriges: „Man gehört auch ein Stück weit zur Familie in diesem Familienbetrieb. Ich bin froh, dass ich hier angenommen wurde.“

Im nächsten Abschnitt der inklusiven Wertschöpfungskette bei Dutz wird E-Schrott mit einer guten Chance auf ein zweites Leben gesichtet und an die Kollegen in der Re-Use-Abteilung weitergegeben. Hier prüft das Team rund um Robin Ridder und Maximilian Stegger die Funde auf Herz und Nieren, repariert, was zu reparieren ist, und vermarktet alles weiter – vom Computer bis zur E-Gitarre. Auch der Vertrieb an Privatkunden über einen eBay-Shop wird von einem Mitarbeiter mit einer Behinderung übernommen.

Robin Ridder und Maximilian Stegger fanden beide über die Zusammenarbeit zwischen einer Förderschule und Dutz ihren Weg ins Unternehmen. Ihr technisches Interesse können sie hier jeden Tag einbringen und es unter fachkundiger Anleitung immer weiter vertiefen: „Mein Erfolg war bisher, was ich vorher nicht kannte, selber einen PC zusammenzubauen. Das habe ich hier gelernt“, erzählt Robin Ridder. Auch die Art, wie im Unternehmen im Team gearbeitet wird, hilft bei der beruflichen wie persönlichen Entwicklung. „Früher habe ich immer lieber alleine gearbeitet. Dadurch, dass ich jetzt öfter mit Leuten zusammenarbeite, bin ich selbstbewusster geworden“, berichtet Maximilian Stegger.

**Unterwegs für die gute Sache**

„Jeder Mensch braucht eine Herausforderung und eine Anerkennung“, fasst Klaus Passerschröer den Ansatz zusammen. Es sei wichtig, die Mitarbeitenden mit Behinderung ernst zu nehmen, um sie in ihrer Arbeit zu fordern und ihnen Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. So gewinnt Dutz als Unternehmen versierte und selbstbewusste Fachkräfte und ein besseres Arbeitsklima. „Der Teamgeist ist extrem groß geworden: Man arbeitet miteinander, man hilft sich, man fühlt sich kollegial“, betont Sarah Dutz, wie sehr der Weg in die Inklusion das Miteinander und das Familienunternehmen selbst geprägt hat.

Mittlerweile nimmt sie jede Gelegenheit wahr, um auch andere Unternehmen für diesen Schritt zu gewinnen und Vorurteile abzubauen, die sie bei Kongressen und Seminaren erlebt. „Oft haben die Leute nicht den Mut“, berichtet sie. Vielen sei dabei nicht bewusst, dass der Weg in die Inklusion und durch die Bürokratie mittlerweile sehr gut begleitet werde. Unternehmen erfahren heute Unterstützung durch den LWL, die Handwerkskammer Münster oder die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber. Ein Grund mehr für Sarah Dutz, Zögernden Zuversicht zu geben: „Ich würde allen sagen, die Angst oder Vorurteile haben: Seid mutig, versucht‘s, geht den Schritt – es lohnt sich!“

**\_\_\_**

**Infobox/Abbinder**

Inklusion im Arbeitsleben auf der **6. LWL-Messe der Inklusionsunternehmen am 11. März in der Messe Dortmund** live erleben. Neben zahlreichen Inklusionsunternehmen aus der Region erwarten Sie außerdem ein umfangreiches Seminarprogramm und eine Jobbörse. Die Messe öffnet um 9 Uhr, der Eintritt ist kostenlos.

**Vorläufige Bildauswahl und -unterschriften**

*\_Bild 1*

Sarah Dutz führt das Familienunternehmen gemeinsam mit ihrem Bruder bereits in dritter Generation.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 2*

Florian W. schätzt das gute Betriebsklima: „Man gehört auch ein Stück weit zur Familie in diesem Familienbetrieb.”  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 3*

Peter von Domaros (rechts), Leiter der Re-Use-Abteilung, führt die Mitarbeitenden in seinem Team durch die Grundlagen der Elektrotechnik.   Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 4*

Genau richtig: Robin Ridder interessierte sich schon vor seiner Arbeit bei Dutz für Technik.   Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 5*

Rund 2500 Einheiten Arbeitsspeicher und 300 Prozessoren finden monatlich den Weg von der Re-Use-Abteilung zurück in die Industrie.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 6*

Heavy Metal auf dem Schrottplatz: Auch Musikinstrumente werden gerne verfrüht weggeschmissen – und bekommen bei Dutz die Chance auf ihre Zugabe.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 7*

Voll überzeugt – und überzeugend: Sarah Dutz und Klaus Passerschröer sind oft unterwegs, um andere Unternehmen zum Schritt in die Inklusion zu ermutigen.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 8*

Filigrantechnik machen andere: Um mit den enormen Mengen Schrott fertig zu werden, ist schweres Gerät gefragt.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 9*

Für Sarah Dutz eine der spürbarsten Veränderungen, die die Inklusion bei Dutz bewirkt hat: das starke Team-Gefühl im Betrieb.  Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit

*\_Bild 10*

Die Recycling-Kette beginnt in Borken mit Mitarbeitenden wie Florian W., die verwertbare Elektronik aus den Schrotttürmen bergen. Foto: Frank Peterschröder © LWL-Inklusionsamt Arbeit